

Titel:	Schon 1950 Verbindung zu Montbéliard - In Ludwigsburg steht die Wiege der neuen Städte-Partnerschaften
Autor:	Buchta, Jürgen
Quelle:	Ludwigsburger Kreiszeitung, Nr. 287, S. 10
Datum:	12.12.1981
Seitenumfang:	2
Signaturen:	WE 441-Städtepartnerschaft Ludwigsburg - Montbéliard

Bitte beachten Sie: Diese Kopie ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt.

Deutsch-Französisches Institut

Frankreich-Bibliothek

Asperger Straße 30

D - 71634 Ludwigsburg

Telefon: +49 (0) 7141 93 03 34

Telefax: +49 (0) 7141 93 03 55

E-Mail: frankreich-bibliothek@dfi.de

Internet: <http://www.dfi.de/>

In Ludwigsburg steht die Wiege der neuen Städte-Partnerschaften

Anfänge aus schwierigen Bedingungen heraus – Zehn Jahre später „Zweckehe“ mit Caerphilly

Mal sind's, wie im Frühjahr, 17 Lehrerinnen und Lehrer aus dem Guynemer College, die ihre Kollegen vom Schillergymnasium besuchen. Mal, wie im Herbst, 80 Angestellte der Montbéliarder Stadtverwaltung, die sich in Ludwigsburg über Sozialeinrichtungen informieren. Über Pfingsten zeitig's die Camper aus beiden Städten, wie man Völkerverständigung praktiziert. – Die in der Partnerschaftsurkunde festgehaltene Richtlinie: „Die Bürger beider Städte sollen sich verstehen- und schätzenlernen, damit das Band der Freundschaft sich mehr und mehr festigen möge“, in Ludwigsburg wurde sie längst mit Leben erfüllt.

Eine Schüleraustausch-Gruppe löst die andere ab. Und Autos mit dem französischen Kennzeichen 25 (Departement Doubs), zu dem auch Montbéliard gehört, sind bei schönem Wetter fast täglich auf dem Parkplatz hinter dem Blühenden Barock zu sehen. Wen wundert's noch? Nachdem Ludwigsburg wie Montbéliard an ein durchgängiges Autobahnnetz angeschlossen sind und sich die Zöllner an der Grenze mit dem Vorzeigen eines Personalausweises begnügen, ist's nur noch ein „Katzensprung“, um von einer Partnerstadt zur anderen zu kommen.

Visum fürs Elsaß

Freilich, so einfach ging's nicht immer. Schon gar nicht zu jener Zeit, als die Bürgermeister beider Städte beschlossen, freundschaftliche Kontakte zu knüpfen. Bürokratie – schon für eine Fahrt ins Elsaß brauchte man ein Visum – strenge Grenzkontrollen, schlechte Straßen- und Schienenverbindungen und mangelndes Reisegeld zählten in den ersten Jahren nach Weltkriegsende noch zu den kleineren Übeln, die einem Deutschen den Besuch beim westlichen Nachbarn vergällen konnten. Weit schwerer wogen Mißtrauen, wenn nicht gar Haß, der ihm entgegenschlug.

Waren es doch nur einige Jahre her, seitdem die Deutschen mit Begeisterung auf ihre „Erbeinde“ eingeschlagen hatten, umgekehrt kaum anders). Und schien es doch, mit Blick auf die neuere Geschichte, geradezu unvermeidbar, nicht alle Vierteljahrhundert mit ihnen im Krieg liegen zu müssen.

Zaghafte Versuche

Als aus solch einer verworrenen Lage heraus Ende der 40er, Anfang der 50er Jahre die ersten zaghaften Anstrengungen unternommen wurden, das gegenseitig gehegte Mißtrauen abzubauen, waren die Erwartungen weit gespannt. Man sprach von Signalen, die der Besuch einer Pfadfindergruppe aus dem saarländischen Saarburg in der gleichnamigen Stadt im Elsaß gesetzt hatte. Und als der erste Kongreß der „Internationalen Bürgermeister-Union für deutsch-französische Verständigung und europäische Zusammenarbeit“ im Mai 1950 in Stuttgart abgehalten wurde, war das Echo bundesweit.

Unter den französischen Bürgermeistern befand sich auch der Senateur-Maire aus Montbéliard, Louis Tharradin. Er wurde unter anderem begleitet von einem Vertreter des historischen Vereins von Montbéliard und von dem Arzt Professor Henry Duvernoy. Die Delegation kam in der Absicht, an alte Beziehungen zu Württemberg anzuknüpfen.

In Dr. Fritz Schenk, der zwei Jahre zuvor in Ludwigsburg das Deutsch-Französische Institut gegründet hatte, fanden sie einen begeistertesten Vermittler und Förderer. Das damalige Ludwigsburger Stadtoberhaupt, Dr. Doch, und Tharradin einigten sich noch im Mai darauf, einen „Plan über einen großzügigen Austausch der Bürger ihrer Städte anzustreben“ (LKZ vom 8. August 1950). „Man muß, hatte damals Tharradin in der Zeitschrift „Allemagne“ geschrieben, „in der Finsternis der heutigen Zeit einen gemeinsamen Weg gegenseitigen Verstehens finden.“

Der erste viertägige Besuch einer sechsköpfigen Delegation aus Montbéliard folgte. Ergebnis: Die Bürgermeister beider Städte sahen auf allen Gebieten des kulturellen und kommunalen Lebens einen befruchtenden Gedankenaustausch vor“ (LKZ vom 21. September 1950). Der Gegenbesuch fand im folgenden Monat statt.

Von Städtepartnerschaft im heutigen Sinn war damals allerdings nicht die Rede. Die erste Urkunde, auf welcher der Begriff festgehalten ist, stammt aus dem Jahr 1962. Allerdings: Schon auf ihr ist von einer Erneuerung der Partnerschaft die Rede.

Austausch ließ warten

Jahrelang sollte der im Aufbruchsjahr 1950 verkündete „Gedankenaustausch“ – zumindest was offiziell Kontakte anbelangt – auf sich warten lassen. Die Franzosen, und besonders Bürgermeister Tharradin, gaben sich weit reservierter als erwartet. Hatte Tharradin schon bei seinem ersten Besuch in der Barockstadt vor einer Freundschafts-Euphorie gewarnt: „Seid geduldig, übereilt nichts“, so mußte Ludwigsburgers Oberhaupt schier resignieren, nachdem er sich in seiner Ratlosigkeit an den Frankreichexperten Dr. Schenk gewandt hatte und von ihm hören mußte, daß man „etwas behutsam“ vorgehen müsse bei Tharradin. Dessen „politische Gesinnung“ ließ eine schnelle Verschwisterung nicht zu.

So dauerte es denn auch fast acht Jahre, bis der Verbrüderungsgedanke zwischen Ludwigsburg und Montbéliard neu aufgegriffen wurde. Eine Delegation unter Oberbürgermeister Dr. Frank war 1958 in die Stadt an der burgundischen Pforte gereist und mit offenen Armen empfangen worden – von einem neuen Bürgermeister, Eugene Ferrand. Sein Gegenbesuch erfolgte alsbald. Zwei Journalisten reisten mit und berichteten im September 1958 in ihren Zeitungen, dem Nancyer Est Republicain und der La Republique, erstmals ausführlich über Ludwigsburg. Die Fahrt ins Schwabenland muß ihnen

wohl gefallen haben. Denn begeistert schrieben sie: „Es war ein wahrhaft fürstlicher Empfang, den man den Abgesandten Montbéliards bereitet hat ...“

Erstmal „Verschwisterung“

Erneut hatten die Städoberhäupter eine engere Zusammenarbeit zwischen ihren Kommunen geplant. Erstmals taucht auch der Begriff Verschwisterung auf. Diesmal blieb es nicht bei leeren Worten. Wenige Monate später fährt der Harmonika-Spieler nach Montbéliard. Die Volkstanzgruppe Le Diari kommt nach Ludwigsburg. Gemeinsam treten die beiden Gruppen in der Stadthalle auf – und die Zuschauer sind begeistert.

1960 knüpft die Musikkapelle erste Kontakte, dann auch der OBweiler Musikverein. Neben Familienaustauschen entstand eine Schulpatenschaft zwischen dem Mörikegymnasium und dem Lycée Cuvier. Treffen auf beruflicher Basis gesellten sich hinzu: Ingenieure, Techniker und Werkzeugmacher, die an einem Deutschkurs der Industrie und Handelskammer Montbéliard teilgenommen hatten, machen eine Studienreise in die Partnerstadt. Gleiche berufliche Interessen führten die Friseurinnungen beider Gemeinden zusammen.

Die Aufzählung ließe sich beliebig fortsetzen. Die Grundlagen zur echten Partnerschaft waren endlich gelegt. General de Gaulle besuchte beide Städte, um sei-



ne denkwürdigen Reden an die Jugend beidseits des Rheins zu halten. Und schließlich: 1975 wurde den beiden Städten in Paris der „Prix France – Allemagne“ für ihre Beiträge zur europäischen Einigung verliehen.

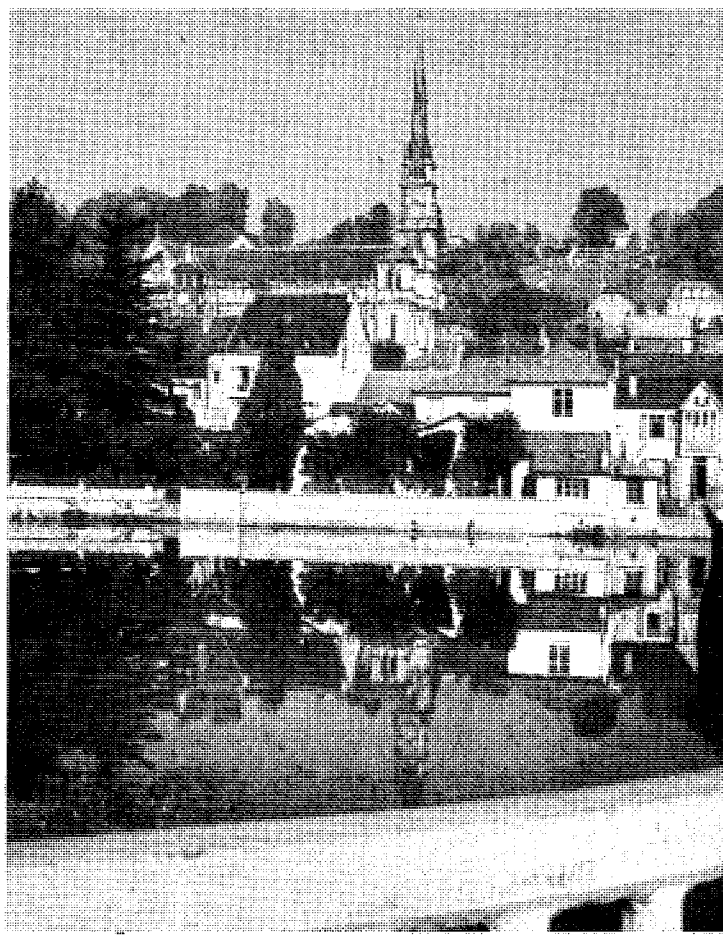
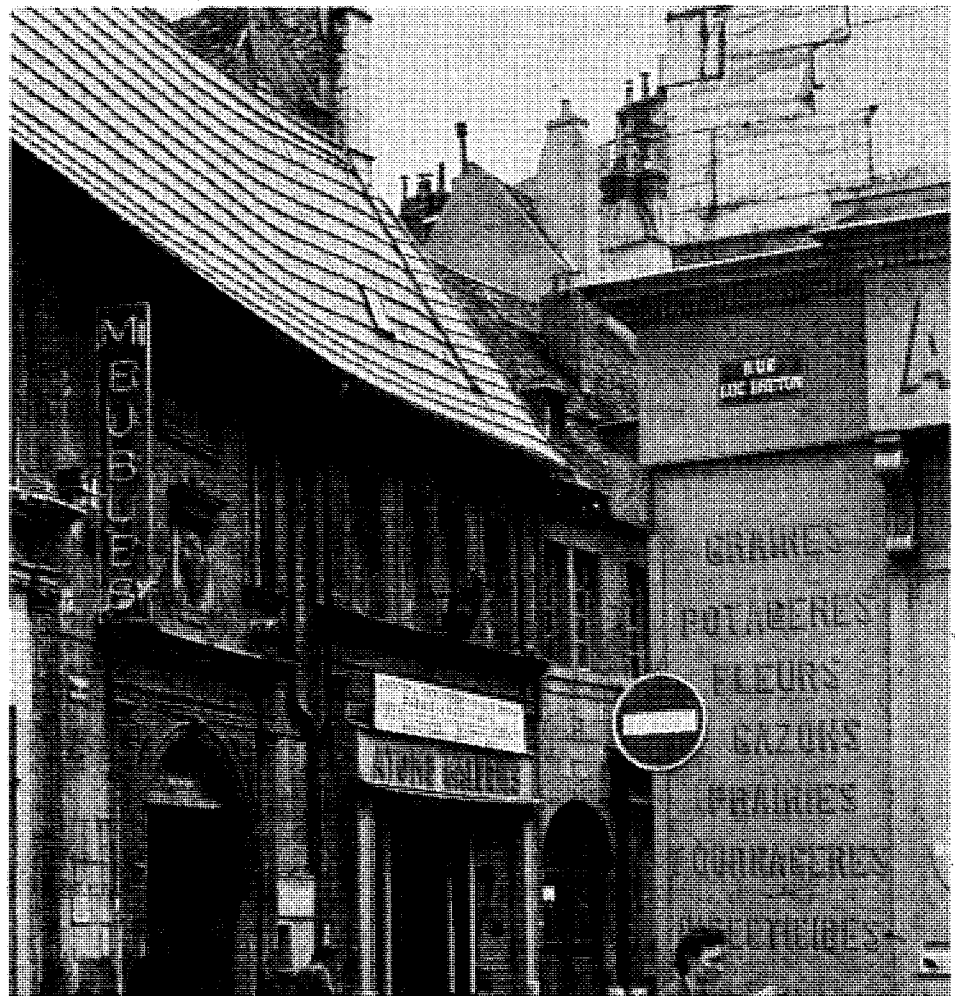
Zielstrebig von Anfang an

Weit unverkrampfter und zielstrebig gestalteten sich von Anfang an die Verbindungen Ludwigsburgs zur zweiten Partnerstadt, Caerphilly, jetzt Rhymney Valley, in Wales. Mittlerweile hatte man Erfahrung; Hunderte von bundesdeutschen Städten und Gemeinden waren bereits ähnliche Verbindungen eingegangen.

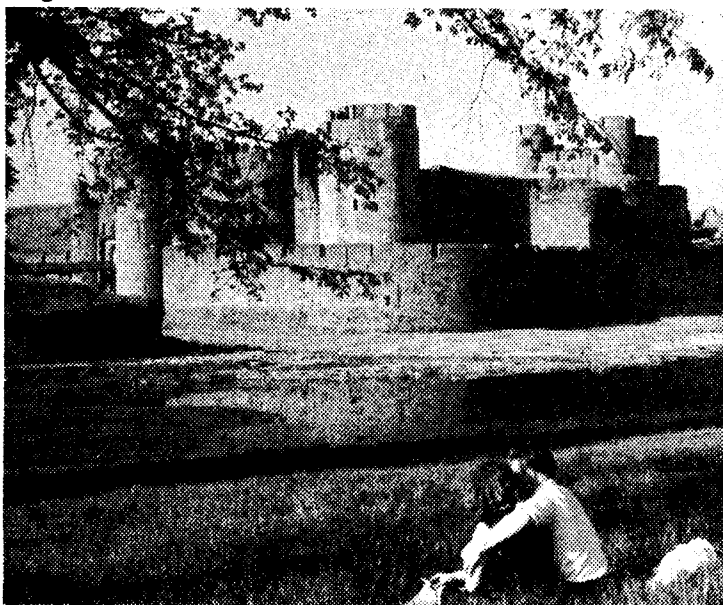
Angehörige beider Städte hatten 1959 den Wunsch geäußert, mit einer Stadt in Großbritannien bzw. der Bundesrepublik partnerschaftliche Kontakte zu knüpfen. Für beide stand dabei vollkommen offen, wer das werden sollte. Einer Zweckehe gleich, kam die neue Verbindung auf Vermittlung des englischen Generalkonsulats in Stuttgart zustande. Der Boden war insofern vorbereitet, daß zuvor bereits Stuttgart mit Cardiff, das knappe 15 Kilometer von Caerphilly entfernt ist, und der Landkreis Ulm mit der Verwaltung der Grafschaft Glamorganshire Freundschaftsverträge geschlossen hatten.

Das erste Schreiben an den künftigen Partner wurde am 17. März 1959 losgeschickt, zwei Monate später war die Partnerschaft beschlossene Sache. Besiegelt wurde sie allerdings erst im Jahr darauf, als eine Abordnung aus Caerphilly unter der ihrem Bürgermeister R. E. Howells Ludwigsburg besuchte. Schnell waren besonders die Ludwigsburger Musikvereinigung mit den zwar fremdsprachfaulen, aber um so sangesfreudigeren Walisern Verbindungen eingegangen, die bis zum heutigen Tag bestehen.

Jürgen Buchta



Blick auf Montbéliard. 400 Jahre lang gehörten Stadt und Grafsberg.



Bereits vor 700 Jahren wurde in Caerphilly das Schloß erbaut. Größte Festungsanlage auf den Britischen Inseln.



Heute schon ein historisches Dokument: eine Straßenszene in der Stadt zu Beginn der 60er Jahre.



Erst Montbéliards neuer Bürgermeister Eugene Ferrand (rechts) für den Partnerschaftsgedanken erwärmen. 1958 besuchte dem „Motor und Förderer“ der Städteverbindung Dr. Fritz Schenk Ludwigsburger Oberbürgermeister Dr. Robert Frank das Grab Montbéliarder Stadtschefs Tharradin.

Montbéliard – Rhymney Valley

Porträts zweier Städte

weiteren gibt es in der Stadt große

Montbéliard. – Mal residierten sie in Ludwigsburg, mal in Montbéliard, Württembergs Herzöge im 18. Jahrhundert. Denn Mömpelgard, die heutige Kreisstadt Montbéliard im ostfranzösischen Département Doubs, war bereits 1397 unter ihrer Herrschaft gefallen, als eine gewisse Gräfin Henriette von Mömpelgard, Alleinerbin der väterlichen Grafschaft, dem Grafen Eber-

Gebiet erstreckt sich aus in nordwestlicher als 30 Kilometer weit hinauf. Das ehemalige rund 40 000 Einwohner schönsten Städten von ne der größten Attraktionen 700 Jahre alte Schloß in Großbritannien –

gleichnamigen...
...Saarland...
...atte. Und als der
...nationalen Bür-
...deutsch-französi-
...europäische Zu-
...1950 in Stuttgart
...as Echo bundes-

hen Bürgermei-
er Senator-Mai-
is Tharradin. Er
gleitet von einem
vereins von
m Arzt Professor
legation kam in
hungen zu Würt-

...gehorchen...
...tische Gesinnung“ ließ eine schnelle Ver-
schwisterung nicht zu.
So dauerte es denn auch fast acht Jahre,
bis der Verbrüderungsgedanke zwischen
Ludwigsburg und Montbéliard neu auf-
gegriffen wurde. Eine Delegation unter
Oberbürgermeister Dr. Frank war 1958 in
die Stadt an der burgundischen Pforte
gereist und mit offenen Armen empfan-
gen worden - von einem neuen Bürger-
meister, Eugene Ferrand. Sein Gegenbe-
such erfolgte als bald. Zwei Journalisten
reisten mit und berichteten im Septem-
ber 1958 in ihren Zeitungen, dem Nancyer
Est Republicain und der La Republique,
erstmal ausführlich über Ludwigsburg.
Die Fahrt ins Schwabenland muß ihnen



auch das gibt's noch in Montbéliard

„BIOGRAPHIE“ ÜBER DREI

ne denkwürdigen Reden an die Jugend
beidseits des Rheins zu halten. Und
schließlich: 1975 wurde den beiden Städ-
ten in Paris der „Prix France - Allema-
gne“ für ihre Beiträge zur europäischen
Einigung verliehen.

Zielstrebig von Anfang an

Weit unverkrampfter und zielstrebig
gestalteten sich von Anfang an die Ver-
bindungen Ludwigsburgs zur zweiten
Partnerstadt, Caerphilly, jetzt Rhymney
Valley, in Wales. Mittlerweile hatte man
Erfahrung; Hunderte von bundesdeut-
schen Städten und Gemeinden waren be-
reits ähnliche Verbindungen einge-
gangen.

Angehörige beider Städte hatten 1959
den Wunsch geäußert, mit einer Stadt in
Großbritannien bzw. der Bundesrepublik
partnerschaftliche Kontakte zu knüpfen.
Für beide stand dabei vollkommen offen,
wer das werden sollte. Einer Zweckehe
gleich, kam die neue Verbindung auf Ver-
mittlung des englischen Generalkonsu-
lats in Stuttgart zustande. Der Boden war
insofern vorbereitet, daß zuvor bereits
Stuttgart mit Cardiff, das knappe 15 Kilo-
meter von Caerphilly entfernt ist, und der
Landkreis Ulm mit der Verwaltung der
Grafschaft Glamorganshire Freundschafts-
verträge geschlossen hatten.

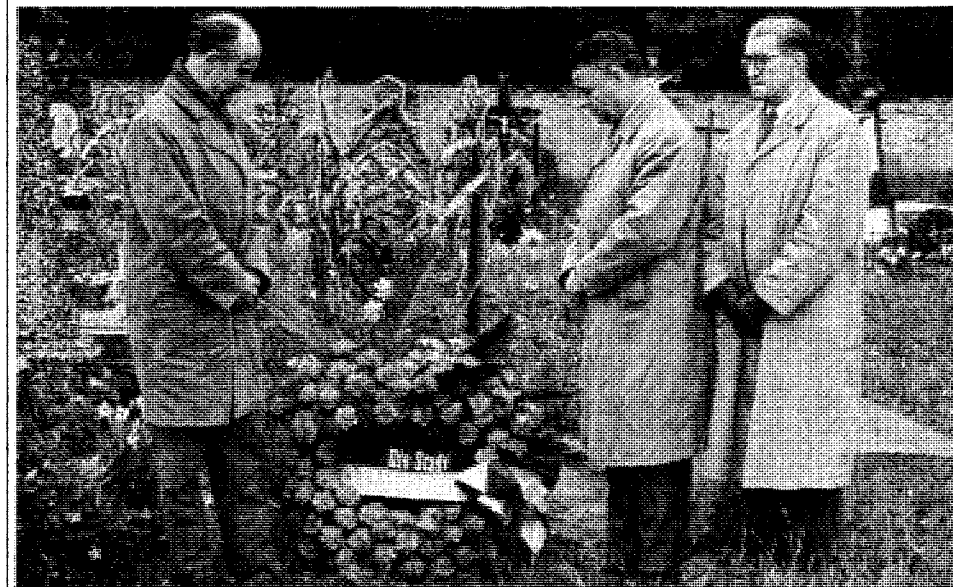
Das erste Schreiben an den künftigen
Partner wurde am 17. März 1959 losge-
schickt, zwei Monate später war die Part-
nerschaft beschlossene Sache. Besiegelt
wurde sie allerdings erst im Jahr darauf,
als eine Abordnung aus Caerphilly unter
der ihrem Bürgermeister R. E. Howells
Ludwigsburg besuchte. Schnell waren
besonders die Ludwigsburger Musikver-
einigungen mit den zwar fremdsprachen-
faulen, aber um so sangesfreudigeren Wa-
lisern Verbindungen eingegangen, die bis
zum heutigen Tag bestehen.

Jürgen Buchta

Montbéliard. - Mal residierten sie in
Ludwigsburg, mal in Montbéliard,
Württembergs Herzöge im 18. Jahr-
hundert. Denn Mömpelgard, die heuti-
ge Kreisstadt Montbéliard im östfran-
zösischen Département Doubs, war be-
reits 1397 unter ihrer Herrschaft gefal-
len, als eine gewisse Gräfin Henriette
von Mömpelgard, Alleinerbin der vä-
terlichen Grafschaft, dem Grafen Eber-
hard des Jüngeren von Württemberg
ihr Jawort gab. 400 Jahre lang sollte die
Verbindung bestehen. Erst 1796 wurde
der staatrechtliche Anschluß der weit
vom schwäbischen Stammland ent-
fernt gelegenen und weitgehend so-
wohl von innerfranzösischen Wirren
wie den Fehden der süddeutschen Für-
sten und Städte verschont gebliebenen
Grafschaft an Frankreich vollzogen.
Das heutige Montbéliard hat rund
30 000 Einwohner. Ein Großteil arbei-
tet in den Peugeot-Werken im unmit-
telbar angrenzenden Sochaux. Des



Heute schon ein historisches Dokument: eine Straßenszene in der Waliser Partnerstadt zu Beginn der 60er Jahre.



Erst Montbéliards neuer Bürgermeister Eugene Ferrand (rechts) konnte sich richtig für den Partnerschaftsgedanken erwärmen. 1958 besuchte er gemeinsam mit dem „Motor und Förderer“ der Städteverbindung Dr. Fritz Schenk (links) und dem Ludwigsburger Oberbürgermeister Dr. Robert Frank das Grab des früheren Montbéliarder Städtchefs Tharradin.

Montbéliard - Rhymney Valley

Porträts zweier Städte

weiteren gibt es in der Stadt große
Baumwollspinnereien und Webereien,
Uhrenfabriken und Metallwerke. Be-
sonders sehenswert ist das 1751 ge-
gründete Schloß mit seinen Museen
und die von Schickart erbaute evange-
lische Kirche.

Rhymney Valley. - Ursprünglich
hatte Ludwigsburg mit Caerphilly den
Partnerschaftsvertrag abgeschlossen.
1975 wurde die Verbindung auf den
Rhymney Valley District ausgedehnt,
dem die Stadt nach einer großen Ver-
waltungsreform seit April 1974 ange-
hört. Der neue Gemeindeverband
schließt 105 000 Menschen ein. Sein

Gebiet erstreckt sich von Caerphilly
aus in nordwestlicher Richtung mehr
als 30 Kilometer weit das Rhymney-Tal
hinauf. Das ehemalige Caerphilly, mit
rund 40 000 Einwohnern, zählt zu den
schönsten Städten von Süd-Wales. Eine
der größten Attraktionen ist das
700 Jahre alte Schloß - das zweitgrößte
in Großbritannien - das dominierend
über der Stadt liegt und im Mittelalter
die Küstenebene gegen walisische Ein-
fälle von den Bergtälern her schützen
sollte. Die industrielle Revolution hatte
zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Tal
von Grund auf gewandelt. Aus rein
ländlich-bäuerlichem Gebiet war eine
Industrielandschaft mit Kohleberg-
werken und Eisenhütten entstanden.
Die Narben sind auch heute noch al-
lenhalben sichtbar, obwohl durch
Aufforstung und Abtragen der Schut-
thalden sehr viel für die Wiederherstel-
lung des ehemals gesunden und grün-
en Tals getan wird.